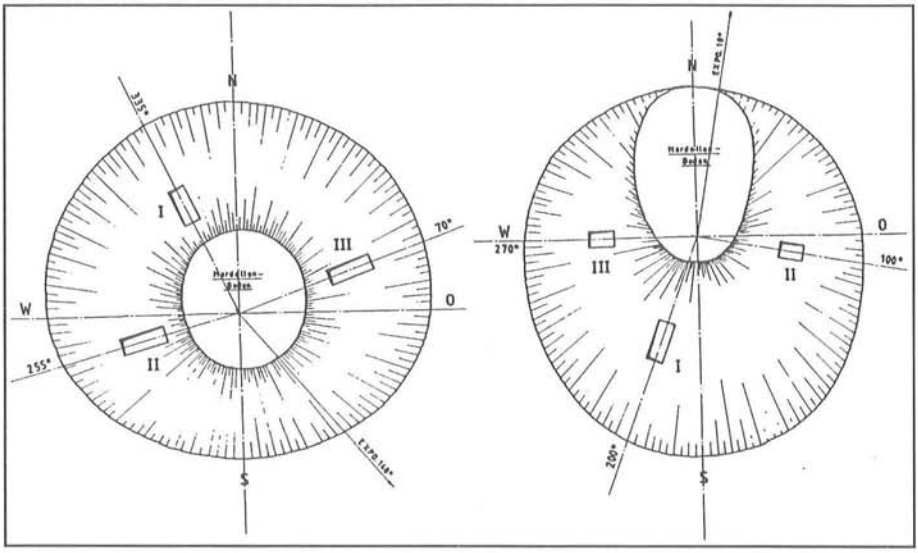
Aus Natur und Landschaft im Saarland



Mardellen im saarländisch-lothringischen Schichtstufenland

von Bettina Barth, Claudia Schneider, Claudia und Thomas G. Schneider, Dieter Dorda, Dietmar Eisinger, Axel Didion und Heinz Royar

Abh. 22 / 1996

Schriftenreihe
"Aus Natur und Landschaft im Saarland"

zugleich

Abhandlungen der DELATTINIA
22 / 1996

Herausgegeben
vom Minister für Umwelt, Energie
und Verkehr des Saarlandes
und der DELATTINIA-Arbeitsgemeinschaft
für tier- und pflanzengeographische Heimatforschung
im Saarland e.V.

Abh. DELATTINIA	22	1- 285	Saarbrücken 1996	ISSN 0948-6526

SCHRIFTLEITUNG:
DR. HARALD SCHREIBER

DRUCK:
ESCHL DRUCK
HOCHSTRASSE 4a
66583 SPIESEN-ELVERSBERG

VERLAG:
EIGENVERLAG DER DELATTINIA
FACHRICHTUNG BIOGEOGRAPHIE
UNIVERSITÄT DES SAARLANDES
66401 SAARBRÜCKEN

ERSCHEINUNGSORT:
SAARBRÜCKEN

Die Skizze auf der Umschlagseite zeigt Form und Lage von 2 Mardellen, die im "Buschwald", östlich des Forêt de Farschviller in Lothringen vermessen wurden einschließlich der Lage von jeweils 3 angelegten Profilgruben.

Inhalt:

Vorwort von Prof. Dr. Ernst Löffler 5

Mardellen im lothringischen Gipskeuper am Beispiel des Forêt de Farschviller von Bettina Barth 7

Geoökologische Untersuchungen an Mardellen im Forêt de Sierck westlich von Halstroff (Nordost-Lothringen) von Claudia Schneider 61

Vegetation einer Mardelle im Gebiet des Bischwaldes (Lothringen) von Claudia und Thomas G. Schneider 193

Mardellen im südlichen Bliesgau von Dieter Dorda 229

Zur Käferfauna einiger Mardellen im Saar-Blies-Gau von Dietmar Eisinger 237

Vergleichende Untersuchungen der Odonatenzönosen von Mardellen im Bliesgau von Axel Didion 255

Keltische Kultlandschaft im saarländisch-lothringischen Grenzraum von Heinz Royar 273

Nachruf: Helmut Derbsch (23.08.1909-24.1.1995) von Johannes A. Schmitt 281

Abh. DELATTINIA **22**: 273 - 280 Saarbrücken, 1996 ISSN: 0948-6526

Keltische Kultlandschaft im saarländisch-lothringischen Grenzraum

von

Heinz ROYAR

1. Einleitung

Dem aufmerksamen Beobachter fallen beim Durchstreifen der Wälder im Totenkopfgebiet, im Süden des Saarlandes, an der Grenze zu Frankreich, Erdwälle auf, die teilweise deutlich zu erkennen, zum Teil aber nur mühsam auszumachen sind (vgl. ROYAR 1984). Ferner existieren Dämme und terrassenartige Hangstreifen sowie seltsame Steinanhäufungen und Hügelgräber und in auffälliger Nachbarschaft dazu Mardellen.

Eine erste Annahme, daß es sich bei den Erdwällen um Trassen römerzeitlicher oder mittelalterlicher Straßen handle, erwies sich als unzutreffend, obwohl sich im Untersuchungsraum in der Nachbarschaft der Erdwälle Überreste aus römischer Zeit finden. Ein Schulbeispiel römischer Flurrelikte stellt der Schloßberg von Lemberg bei Bitsch dar, der hangparallele, durch Stufenraine begrenzte, Parzellen und hangsenkrechte Parzellen aufweist, die durch Wälle abgegrenzt sind. Auf der Höhe liegen Trümmer verstreut, am Fuße des Berges sprudelt heute noch die alte Quelle, und eine römerzeitliche Steinrinne verbindet auch heute noch zwei Terrassen miteinander. Die vermuteten Straßenverbindungen: römische Fernstrasse Trier - Straßburg, Lombardei - Flandern - Straße und Duser Straße verliefen zwar durch das Totenkopfgebiet, aber nicht über die Erdwälle.

Die auffälligen Erdwälle müssen daher einer anderen Zeitebene angehören, denn sie sind kreisförmig um den Humerich, den bestimmenden Berg oberhalb des Grabes der keltischen Fürstin (Priesterin) angeordnet ("Reinheimer Rad"). Schließlich konnte der Autor auch im "Neurieder Wald" bei Bebelsheim einen derartigen Damm feststellen. BAMM (1962) schreibt: "Manchmal liegen zueinandergehörige Argumente lange ungeordnet in der wissenschaftlichen Landschaft umher, ehe jemand darauf kommt, daß sie, geordnet miteinander verbunden, der Beweis für einen Zusammenhang sind, den nur noch niemand gesehen hat." Im vorliegenden Fall sind die Argumente ganz konkret in der Landschaft zu finden.

2. Mardellen als Kultstätten

Im saarländisch-lothringischen Grenzraum bewahren Sagen das Wissen um seltsames Geschehen an kleinen Wasserflächen (vgl. LOHMEYER 1952): Da verschwindet der Schwede im Kirrberger Reiterbrunnen, nachdem ihn Feen auf die falsche Spur gelockt hatten. Der Teufel tanzt mit der ungetreuen Braut aus Einöd hinaus zum dunklen Wasser, auf dem schließlich nur noch der Brautkranz von der Tragödie kündet. Der König des Herapels verschwindet im Forbacher Kutschenmerdel, die übermütige Hochzeitsgesellschaft im Kirkeler Totenpfuhl. Im letztgenannten Fall handelt es sich um eine Wasserstelle im Buntsandsteingebiet. Sonst sind Sagen von menschlichen Schicksalen oft mit den Mardellen des Muschelkalkgebietes verbunden.

Kalklösungserscheinungen sind kennzeichnend für das Land an Saar und Blies. Das Wasser löst im Untergrund Kalk auf, Hohlräume entstehen, die zuweilen einstürzen. An der Erdoberfläche bilden sich trichterförmige Erdfälle, rund oder oval, trocken oder mit Wasser gefüllt. Etwa 200 solche Vertiefungen sind im südlichen Saarpfalzkreis und in seiner Nachbarschaft anzutreffen. Abb. 1 zeigt die Mardelle "Schwefelspfuhl" im Medelsheimer "Klosterwald".

LOHMEYER (1952) berichtet vom Krötenloch bei Cadenbronn: "..in einer Talmulde findet sich in deren Mitten ein sogenanntes Krötenloch. Von ihm aber geht die Sage, daß die Geister der Urbewohner der hiesigen Gegend in den Sommernächten in dieser Wiese ein Konzert abhalten mit viel Gequake. In den dunklen Nächten der Winterzeit aber entströmen dem Krötenloch helle Lichtstrahlen, und dann kommen viele Waldteufel und tanzen um dasselbe herum." Die Sage verrät leider nicht, ob die Kulthandlungen am Krötenloch zu den Sonnenwendzeiten, zu Lugnasad oder zum Imbolc-Fest vollzogen wurden. Die scheinbar grundlosen Wasser haben noch im ausgehenden Mittelalter die Menschen beschäftigt. STELLA (1564) berichtet vom Teufelsbrunnen: "Dießer born ist mehr ein sumpff oder bruch dann ein born. Er ist grundlos, hat nitt vergebens den bößen namen, dann etwan der teufel do hinein gebannt ist."

Auch andere solche Löcher werden den Dämonen zugeschrieben: Der Jäger des Hölschberges bei Biesingen verschwindet mitsamt Haus und Meute im Pfuhl. Den Sohn des Eschringer Schultheißen lockt eine Nixe in das scheinbar grundlose Wasser im Wald. Das Verschwinden von Menschen könnte nur zur Abschreckung erfunden sein oder es werden wahre Begebenheiten überliefert. Auch im Märchen von Frau Holle deutet sich ein Zusammenhang zu den geheimnisvollen Wassern an. (Holle, Hulda oder Hludana ist in der germanischen Mythologie die Totenführerin oder Anführerin des Wilden Heeres.) LOHMEYER (1952) berichtet von den kleinen, kreisförmigen Weihern bei Harskirchen, daß dort in der Geisterstunde in stürmischer Nacht ein Reiter mit wehendem Mantel und großem

Schlapphut in rasendem Galopp um das Wasser jagt. Er sitzt auf einem Schimmel und hat ein feurigglühendes Auge mitten auf der Stirn. Der Autor ist der Ansicht, daß in den zitierten Sagen Kulthandlungen vergangener Zeiten bewahrt worden sein könnten.

3. Dämme

Die Hauptmardelle im Ommersheimer Allmend ist von einem Damm begleitet, der exakt in 60 Grad-Richtung (Sonnenaufgang zur Sommersonnenwende) zeigt. Die tiefste Mardelle im "Mertzenwald" bei Obergailbach ist auf einem Damm zu erreichen, der genau in Westostrichtung verläuft. Zwei Mardellen im "Dicken Wald" bei Peppenkum verbindet ein 400 m langer Damm, der exakt in Nordsüdrichtung führt. Einige km weiter im Norden, auf pfälzischem Boden, findet man 3 flache linsenförmige Mardellen: an der ersten verläuft ein Damm, 100 m lang, exakt in Richtung Gollenstein, an einer zweiten ein ebensolanger Damm in nördlicher Richtung und an einer dritten einer in Westostrichtung. Vom Waldparkplatz Wattweilertal, an der B 423, führt ein alter Hangweg schnurgerade zur Höhe über dem Bollmergrund, auf der die schönste Mardelle des Bliesgaus, in eine vollkommen plane Umgebung eingesenkt, zu finden ist. Am Saarland-rundwanderweg im Bebelsheimer Wald liegt eine tiefe Mardelle. Sie wird auf einem ausgeprägten Dammweg über die Gipfelplatte hinweg erreicht. In die Mardelle in der "Kleinen Hohl" bei Medelsheim führt ein Hangdamm schnurgerade ins Zentrum. Auch an der unteren Blies sind Mardellen durch dammartige Erdaufschüttungen aus der Umgebung herausgehoben.

4. Erdwälle

In den Wäldern an der Blies sind ferner langgezogene Erdwälle anzutreffen, die in keiner Beziehung zu den Mardellen stehen. Im Totenkopfgebiet zieht eine 500 m lange Stufenkante, die stellenweise bis zu 2 m aufgeschüttet wurde, genau in Westostrichtung von einem Hügelgrab zu einem zweiten. Ein 100 m langer Erdwall verläuft im "Buchwald" genau in Südrichtung auf das Hügelgrab an der Waldecke zu. Und in Ostwestrichtung verläuft ein Erddamm im Bebelsheimer Wald zu einem kürzlich rekonstruierten Hügelgrab. Es sind noch weitere Erddämme vorhanden, die sich jedoch noch nicht eindeutig zuordnen ließen.

5. Auffällige Steinanordnungen

Unübersehbar sind schließlich noch Steinhaufen, die sich an exponierten Stellen über den Waldboden erheben. Sie sind im Schnitt 40 cm hoch und haben einen Durchmesser von rund 1 m. Auf dem Totenkopf liegen 2 solche Steinanhäufungen, 20 m voneinander entfernt, in Nordsüdrichtung sowie 4 weitere Steinhaufen in einem exakten Quadrat so zueinander, daß die Seitenlinien parallel zu den Haupthimmelsrichtungen verlaufen. Im "Pfaffenwinkel" trifft man auf

Steinhaufen, 2o m voneinander in Nordsüdrichtung entfernt. Am Eingang zum "Baumbusch" dominiert ein hoher Steinhügel die Kalkplatte; ein zweiter wurde vermutlich im alten Steinbruch mit dem anstehenden Gestein abgebaut. Und zwischen 2 flachen Mardellen im "Kammersrech-Wald" sind 2 Steinhügel in Nordsüdrichtung angelegt worden.

6. Peillinien

Die genannten Auffälligkeiten in den Wäldern des Bliesgaus verlangen nach einer Deutung, die nachstehend versucht wird. Während die Waldränder im Untersuchungsgebiet in der Regel sehr unregelmäßig gestaltet sind, besitzt der "Mertzenwald" einen geradlinigen Grenzverlauf im Südosten. Die Waldkante verläuft genau im Winkel von 60 Grad zur Nordrichtung. Diese Richtung würde auf den Punkt des Sonnenaufganges zum Sommerbeginn hinweisen. Im "Mittelbrucker-Wald" verläuft ein Erddamm ebenfalls in einem Winkel von 60 Grad. Im "Schlierbach-Wald" führt ein Erddamm im Zickzack zur Höhe. Dort befindet sich in der Nachbarschaft von Hügelgräbern und Dämmen eine künstlich hergestellte Plattform. Es ist vorstellbar, daß von hier aus der Sonnenaufgang entlang des Waldrandes beobachtet und gefeiert wurde. In der Verlängerung nach Südwesten trifft man auf die Viereckschanze im "Puntesteenwald" bei Woelffling. Eine zweite Viereckschanze befindet sich im Süden des "Dicken Waldes" im "Buchenbusch" bei Epping. Im "Buchwald" sind auch 2 Steinhaufen vorhanden, die im Winkel von 60 Grad zueinander liegen. Die Verlängerung nach Südwesten endet in der Viereckschanze im Bliesebersinger "Kapellenwald". Dort verlaufen 80 m lange Erdwälle in den Haupthimmelsrichtungen. Ein rechtwinklig angelegter Hochdamm führt zu einem "Tor" im Westen.

Schließlich wird die Absicht der Orientierung zum Sonnenaufgang im Mittsommer erkennbar an der Art der Steinhaufensetzung auf dem Bübinger Auberg. In der Nähe der Wolfsbuche und des Hexensteins befinden sich 7 Steinhaufen, die zu einem regelmäßigen Sechseck mit einem Steinhaufen als Mittelpunkt angeordnet sind. Im mittleren Steinhaufen befindet sich ein trigonometrischer Punkt. Es ist kaum anzunehmen, daß die Geometer unserer Tage bemerkt haben, daß vor ihnen, vor über 2000 Jahren, schon andere "Mathematiker" hier gearbeitet haben. Die Seiten des Sechsecks sind rund 4 m lang. Der Autor wäre nicht erstaunt, wenn sich durch genaues Vermessen Längen von 4.15 m (5 megalithische Yard) ergeben würden. Die Steine sind so angeordnet, daß 2 in Ostwestrichtung zeigen, 2 im Winkel von 30 und 210 Grad und 2 weitere im Winkel von 150 und 330 Grad zueinander liegen. Es ist darüberhinaus anzunehmen, daß zwischen den Steinen Holzstangen so angeordnet waren, daß sie in den Zwischenräumen in Richtung von je 60 Grad zeigten.

In dem Kartenausschnitt aus dem Untersuchungsgebiet (Abb. 2) sind Mardellen mit und ohne zugeordneten Erdwall, Erdwälle, z.T. als Verbindungen zwischen Hügelgräbern, Doppelsteinhaufen und 2 von SW nach NO verlaufende Peillinien eingetragen. Parallel dazu ließe sich eine Peillinie vom Steinsechseck am Bübinger Auberg aus ziehen, welche die Mardelle im Ommersheimer Allmend tangieren würde und die dann weiter in Richtung Gollenstein bei Blieskastel verlaufen würde. Ebenfalls parallel dazu ließen sich solche Peillinien auch im Krummen Elsaß ziehen, wo von einem behauenen, aber bildlosen Buntsandstein (Abb. 3 a+b) (vom Autor "Sonnenstein" genannt) am Osthang des Fliehwalles "Burg" bei Ratzviller die Seitenflächen im Winkel von 60 Grad in Nordsüd- und in Nordostrichtung weisen sowie kleine Flächen auf der Südseite in südöstlicher und in nordöstlicher Richtung zeigen. In Richtung des Sonnenaufganges im Mittwinter befinden sich der Menhir Spitzenstein und im Osten des Sonnensteines der Dolmen Dreipeterstein sowie der Menhir Breiten- oder Zwölfapostelstein.

Es bleibt weiterer Forschungsarbeit vorbehalten, ob die über 2000 Jahre zurückliegenden Ursachen für die noch heute in der Landschaft des Untersuchungsgebietes sich abzeichnenden Auffälligkeiten richtig gedeutet wurden und insbesondere auch, welchen Anteil daran die Mardellen haben, die so zahlreich in den Sagen der Saar Erwähnung finden.

7. Literatur

ROYAR, H. (1984): Der Totenkopf-Rundwanderweg - Geschichtliche Landschaft am Südbogen des Saarland-Rundwanderweges. Gersheimer Hefte, Band **3**.

BAMM, P. (1962): An den Küsten des Lichts. Kösel-Vlg., München.

LOHMEYER, K. (1952): Die Sagen der Saar von ihren Quellen bis zur Mündung. Minerva-Vlg.Thinnes & Nolte, Saarbrücken.

STELLA, T. (1564): Gründliche und wahrhafftige beschreibung der baider ampter Zweibrucken und Kirckel, wo dieselbigen gelegen. Historischer Verein Zweibrücken 1993 (Hrsg.).

Anschrift des Autors:
Konrektor Heinz ROYAR
Schulstr. 16
66453 Gersheim

8. Anhang

Abb. 1: Mardelle "Schwefelspfuhl" im Medelsheimer "Klosterwald"

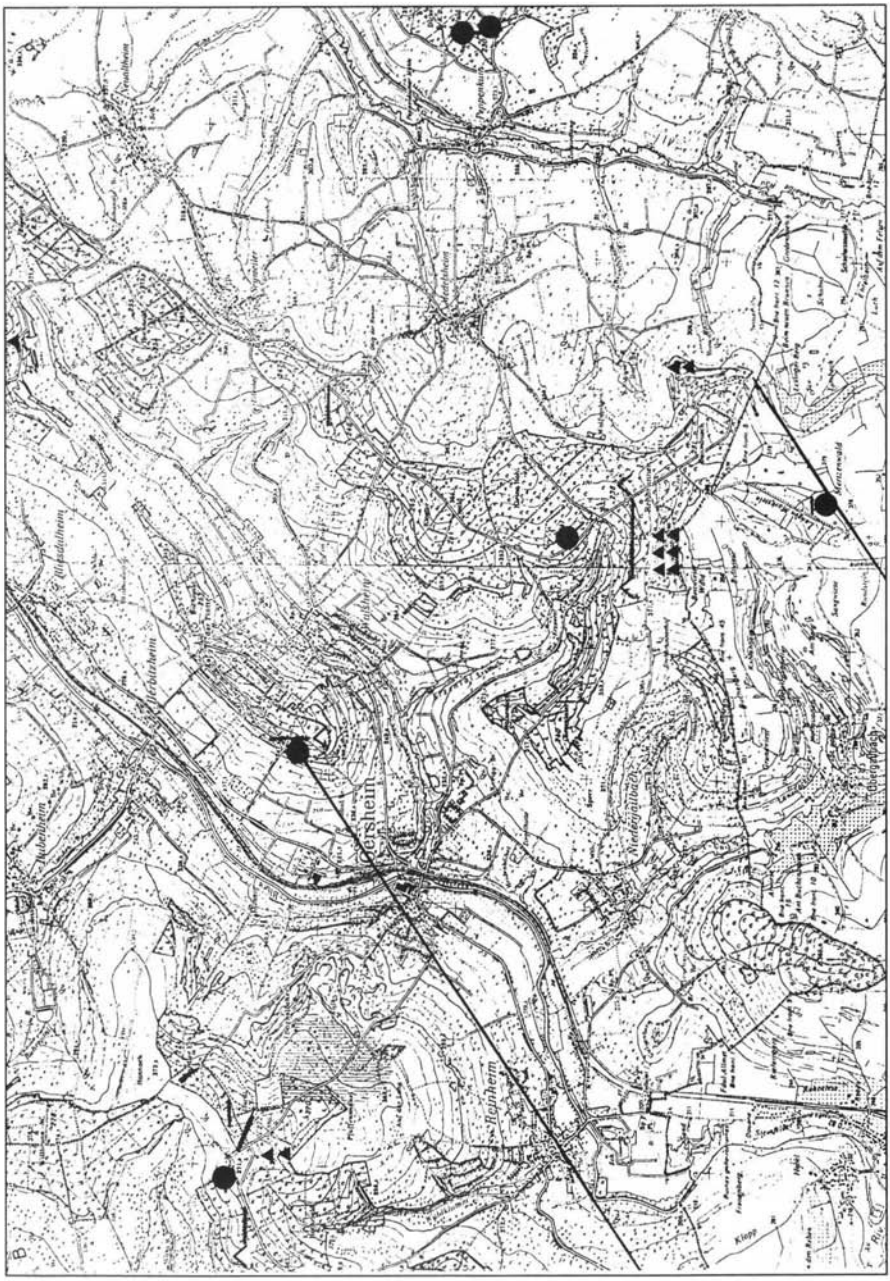
Abb. 2: Kartenausschnitt aus dem Untersuchungsgebiet

● ● Mardelle mit und ohne zugeordnetem Erdwall

Erdwälle, teilweise als Verbindungen zwischen Hügelgräbern

▲ ▲ Doppelsteinhaufen

——— Peillinien zwischen der Viereckschanze im Bliesebersinger "Kapellenwald" und dem doppelten Steinhaufen im "Buchwald" bei Gersheim sowie aus Richtung der Viereckschanze im "Puntesteenwald" bei Woelffling zum südöstlichen Waldrand des "Mertzenwaldes" bei Obergailbach. (Auszug aus der TK 25, Blatt Gersheim mit freundl. Genehmigung des Landesvermessungsamtes Nr. 05/96.)


Hersheim
Reinheim

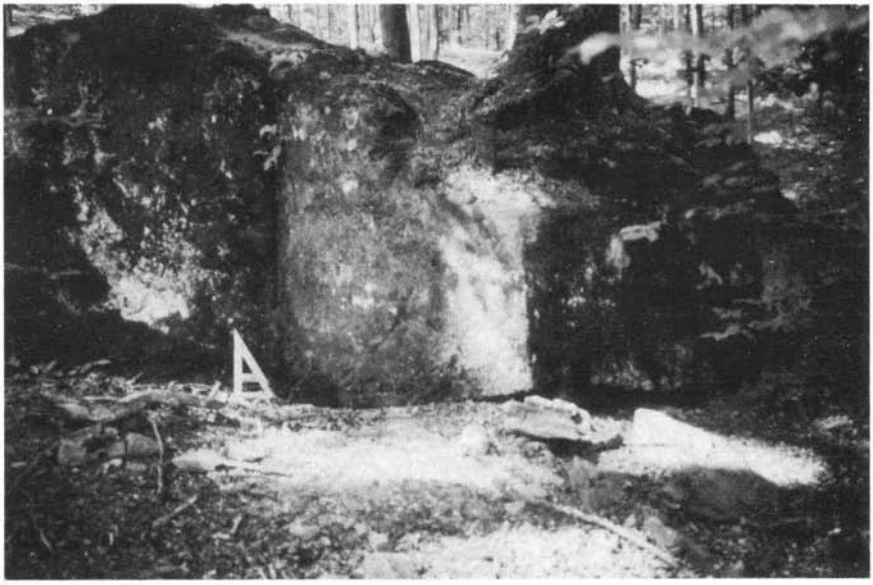


Abb. 3 a+b: "Sonnenstein" vom Osthang des Fliehwalles "Burg" bei Ratzviller im Krummen Elsaß. a) Ostansicht, b) Südansicht

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Delattinia

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: 22

Autor(en)/Author(s): Royar Heinz

Artikel/Article: Keltische Kultlandschaft im saarländisch-lothringischen Grenzraum 273-280